

GHGZ -Reise

Die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Zürich mit ihrem Präsidenten Werner Adams als „Reisemarschall“ führte in der letzten Juniwoche eine Vereinsreise ins „Magische Dreieck Rätien“ durch.

Als Vertreter der RVFF nahmen meine Frau und ich an zwei der drei Bündner Tagesetappen teil.

Am Montagnachmittag trafen wir die GHGZ-Teilnehmer, darunter auch unser RVFF-Mitglied Anton Sprenger mit seiner Gattin, in Tiefenkaasel. Hier nahm uns Pfarrer Dieter Matti auf eine kunstgeschichtliche Exkursion nach Mistail mit.

Pfarrer Dieter Matti ist ein aussergewöhnlicher Gottesmann. Er ist nicht nur Prediger und Seelsorger in Bergün; die evangelisch-reformierte Landeskirche hat ihn auch zum „Beauftragten für Kunst und Religion“ berufen. Ein solches Spezialpfarramt gibt es sonst in der Schweiz nirgends. Also auch hier ein Sonderfall Graubünden!

„Graubünden ist ideal für meine Kunstwanderwochen“, sagt Pfarrer Matti. In keinem anderen Landesteil der Schweiz seien die kirchlichen Kunstwerke derart vielfältig, derart reichhaltig. Nirgendwo als in den 150 Tälern des Bündnerlandes schlugen die Wogen der schweizerischen Reformation und Gegenreformation höher, nirgends hinterliessen sie einen ähnlichen Fleckenteppich der alten und der erneuerten Religion.

Der zweite Tag begann in Bergün, das vom Engadin her reformiert wurde. Fresken in der Dorfkirche mit dem Doppelnamen St. Peter und St. Florin überkalkte man im 16. Jahrhundert. Sie wurden erst 1930 wieder freigelegt. Was unter der Schicht zum Vorschein kam, war erstaunlich gut konserviert - besser erhalten jedenfalls, als wenn die Malereien während der rund vier Jahrhunderte dem Tageslicht und der Ausdünstung der Kirchgänger ausgesetzt gewesen wären...

In dem 815 Jahre alten Gotteshaus beginnt der Kunstbeauftragte Matti mit einem Orgelkonzert. Er hatte sich in Musik ausbilden lassen, bevor er das Theologiestudium ergriff. In Kunstgeschichte bildete er sich autodidaktisch aus. Um die Akustik der Kirche von Mistail vorzuführen, hat er einen gregorianischen Choral angestimmt.

„Die kirchliche Kunst ist ohne tief gehende Kenntnis der christlichen Religion nicht zu verstehen und zu deuten“, sagt Matti. Gewissen Kunststudenten müsse man erst die Bibel vorlesen, damit sie die Fresken verstünden...

Dass seine Erklärungen so wortreich sind, hat System. „Ich verwende vielleicht viermal so viele Worte wie nötig“, sagt er. Er will das Bild einkreisen, Assoziationen herstellen, Emotionen wecken, sich von verschiedenen Seiten nähern.

Nach diesem informativen Vormittag wurde die hundertjährige Bahnstrecke Bergün-Preda erklärt und „erfahren.“

Am dritten Tag reisten die Zürcher Familienforscher nach Müstair weiter.

(Anmerkung 1: Die Unterlagen zum Bericht stammen aus Publikationen von Reinhard Kramm („Bündner Kirchenbote“) und Robert Treichler („Tagesanzeiger“).

Anmerkung 2: Die nächstjährige GHGZ-Reise führt im September 2004 nach Rumänien. Werner Adams freut sich jetzt schon auf Bündner Teilnehmerinnen und Teilnehmer! P.B.)